**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 12 (1936)

**Heft:** 35

**Artikel:** Strafe für Pantoffelhelden

**Autor:** Strakele, Heinz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-757085

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Strafe für Pantoffelhelden

VON DR. HEINZ STRAKELE

Wie aber soll ich mein Entsetzen beschreiben, mit dem ich, nahe beim Tunneleingang, die Erscheinung eines Mannes wahrnahm, den linken Arm über den Augen, mit dem rechten verzweifelt winkend! Aber im nächsten Augenblick sah ich, daß diese Erscheinung eines Mannes wirklich ein Mann war. Wieder einmal ein Beweis, daß sich Einbildungen auch auf andere übertragen, dachte ich. Eine kleine Gruppe von Männern stand in der Nähe; der Mann mit dem Arm über den Augen schien ihnen seine Geste vorzuführen. Das Warnungslicht war noch nicht angezündet; an seinem Fuß war eine kleine, niedere Hütte, die mir ganz neu war, aus einigen hölzernen Stützen und Segeltuch errichtet worden; es sah nicht größer als ein Bett aus. Mit dem unabweislichen Gefühl, daß da etwas nicht in Ordnung war, stieg ich so schnell ich nur konnte den Zickzackpfad hinunter. «Was gibt es denn?» fragte ich die Männer. «Bahnwärter diesen Morgen getötet, Sir!» — «Doch nicht der Mann, der an diesem Posten hier war, den ich kannte?» — «Wenn Sie ihn kannten, werden Sie ihn leicht wiedererkennen, Sir», sagte der Mann, der für die anderen sprach, indem er feierlich seine Kopfbedeckung abnahm und ein Ende des Segeltuches aufhob. «Sein Gesicht ist ganz friedlich. — «O, wie geschah dies nur, wie geschah dies!» rief ich, als das Tuch die Oeffnung wieder verhüllte. «Er wurde durch eine Lokomotive niedergestoßen. Kein Mann in England kannte seine Arbeit besser. Aber igrendwie war er auf die äußeren Schienen geraten. Es war gerade Tag geworden. Er hatte das Licht gelöscht und hielt die Lampe in der Hand. Als die Maschine aus dem Tunnel kam, war sein Rücken gegen sie gewendet und sie stieß ihn nieder. Dieser Mann führte sie und zeigte uns gerade wie es passierte. Zeig's doch dem Herrn, Tom!» Der Mann, der einen rauhen, dunklen Anzug trug, ging auf seinen früheren Platz beim Tunneleingang zurück. «Wie ich um die Kurve im Tunnel kam», sagte er, «sah ich ihn am Ende, wie durch ein Fernglas. Es war keine Zeit hum die Kurve im Tunnel kam», sagte er, «sah ich ihn am Ende, wie chw

Zu den Absonderlichkeiten im Rechtsleben der soge-Zu den Absonderlichkeiten im Rechtsleben der sogenannten «guten alten Zeiten» gehörte u. a. auch die mehr oder minder empfindliche Strafe, die männlichen Pantoffelhelden oder zänkischen Ehefrauen von einem hohen Magistrate auferlegt wurde, der seine Aufgabe nicht nur darin erblickte, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, sondern auch Schimpf und Schande — und Pantoffelheldentum war dazumal eine große, öffentliche Schande — von seinen Untertanen abzuhalten. So sah sich z. B. der hohe Magistrat des Städtchens Blankenburg im Harz im Jahre 1594 genörigt, ein Gesetz «zur Ahndung ehemännlicher Feigheit und des ordnungswidrig gebrauchten Pantoffels» zu erlassen, dessen Hauptartikel lautete:

Pantoftels» zu erlassen, dessen Hauptartikel lautete:

«Welch Weib mit seinem Ehemann rauft, oder diesen schlägt und dergestalt Aergernuß erreget, soll nach Befund und Umständ mit Geld oder Gefängnis bestrafft werden. So es von Vermögen ist, soll es verhalten sein, dem Ratsdiener Stoff auff ein wollen Gewand zu geben. Da aber ein Exemplum gefunden werden soll, so ein Mann sich von seinem Weibe schlagen und schelten läßt und solches nicht anzeiget, so soll besagter Mann denn zwey Stadt-Knechten Wolle auf ein Gewand geben oder so er solches nicht vermag, mit Gefängnis bestrafft und ihm hierüber das Dach uff seinem Hause abgetragen werden.» Der hohe Magistrat von Blankenburg verstand es vortrefflich, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden: er hielt zänkische Eheleute in gebührenden Schranken, wenn sie diese aber einmal durchbrachen, dann war zumindest für die Bekleidung der Stadtknechte dann war zumindest für die Bekleidung der Stadtknechte

Das «Abtragen des Daches» scheint überhaupt im Mit-telalter eine weitverbreitete Brandmarkung für «ehe-männliche Feigheit» gewesen zu sein und sich noch weit bis in das 17. Jahrhundert erhalten haben. In einem aus

dem Jahre 1666 stammenden Bericht über Sitten und Zustände im Mainzer Lande wird erwähnt, daß alljährlich in der letzten Fastnacht oder am Aschermittwoch diejenigen Häuser aufgesucht wurden, in denen zänkische Ehepaare oder Pantoffelhelden lebten. In diesem Bericht heißt es: «Jung und Alt, so Lust dazu hat, versammelt sich mit Pfeifen und Trommeln, zu Fuß oder zu Pferd, um zu dem Orte zu ziehen, wo das Factum geschehen ist.» Vorerst wird gegen die Schuldigen vor dem Dorfschulzen Klage geführt, dann wird der Marsch zu dem betreffenden Hause angetreten und der Schuldige herausgerufen. Nimmt er die ihm auferlegte Buße auf sich, dann hat es damit sein Bewenden, verweigert er aber die Buße, so wird ihm «uff das Dache gestiegen, ihme der Fürst (Dachfirst) abgehauen und das Dach bis uff die vierdte Lette (Latte) von oben ahn abgerissen. Vergleicht er sich aber, so ziehen sie ohn Verletzung des Hauses wieder ab».

Auch im Schwabenland galt Pantoffelheldentum für eine öffentliche Schande und man war daher bestrebt, Schuldige zu maßregeln. Das württembergische Städtchen Balingen kannte bis ins späte 19. Jahrhundert zu diesem Zweck das Amt eines «Datten», eines angesehenen, handfesten Bürgers, der alljährlich von den verheirateten Ehemännern des Städtchens gewählt wurde und die Funktionen eines ehelichen Friedensrichters mit denen eines Profosen verband. Wurde dem «Datten» hinterschacht, daß in einem Bürgershause ehelicher Krieg herrsche oder eine Ehefrau ihren Mann zum Pantoffelhelden gemacht habe, dann pochte der Datte kummt!» Fruchtete diese Warnung nichts, wurde sie wiederholt, zeitigte auch das keinen Erfolg, dann drang der «Datten» in die Wohnung ein und prügelte weidlich jenen Eheteil durch, den er für den Schuldigen hielt.



# Der Kampf um den Gletscherwald

Von Johannes Jegerlehner

160 Seiten mit 9 Abbildungen Preis Fr. 5.50

Ein Jugendbuch, wie man es schon lange gewünscht hat. Im Mittelpunkt des mannigfaltigen Geschehens fteht ein kleiner Geißbub, der zähwillige Dominikus Bellmald, dessen Liebe dem marchenschönen, aber leider langsam der Verwüstung entgegengehenden Aletschwald gilt. Ein Feriengast aus der Stadt - ein wahrer Naturfreund - schlägt vor, eine Reservation zu schaffen, um den Wald zu retten. Der Dorfprasident, ein Trotzkopf, einer der «Alteingesessenen», will aber nichts davon wissen. Er mißtraut allem Neuen, und alles foll so bleiben, wie es ift. f Der Geißbub machft heran, und so entsteht dem Prasidenten ein gefährlicher Gegner, der die Jugend für seine Jdee zu begeistern vermag. Alle ihre Versuche aber scheitern an der starrköpfigen Abwehr der Bestandenen, und so kommt es schließlich zum dramatischen Kampf um den Gletschermald. @ Dominikus Bellmald ift im Ringen gegen den Todfeind und Mörder seines Vaters ein draufgängerischer, furchtloser und harter Kämpfer geworden und trägt endlich doch den Sieg Davon

In jeder guten Buchhandlung zu haben.

Morgarten=Verlag A.G. Zürich

Duftende, gepflegte Hände/

Entzückende Lippen in Form und Farbe gibt Scherk Lip-penstiff; Sie kön-nen ihn ganz un-auffällig anwen-den.0.90,1.25,1.50

Mystikum Puder

der berühmte Scherk-Puder. 1.25, 2.—, 3.—

Und dann
die feinen Scher
Parfumsl "Mimikri
das herbe, anklin
gend an Waldge
ruch, "Intermezzo
dasduflig-heitere

Gichiknoten, Gelenk-Muskelrheumatismus

Ishias, Lähmungen, nerv. rheumatischen Schmerzen, Neuralgien, Migräne etc. leidet, schicke sein Wasser (Urin) und Krankheitsbeschreibung an das Medizin- u. Naturheilinstitut Niederurnen (Ziegeibrücke). Gegründet 1903. Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.





Dem Bild-Inserat ist die nachhaltigste

ScherkTips





Auch Ihnen hilft es. Mitesser, Unreinheiten verschwinden vom Gesicht. Ein klarer, zarter Teint kommt hervor. Aber regelmäßig pflegen! Wer 30 Cts. Porto an Arnold Weyermann jun., Zürich 24, schickt, bekommt eine Probe. Bitte Adres-



